

Die deutschen Genossenschaften 2016

Entwicklungen – Meinungen – Zahlen



Sonderthema: Digitalisierung – Herausforderungen und Chancen für Genossenschaften

Inhaltsverzeichnis

Die deutschen Genossenschaften

Impressum	4
Vorwort	5

Entwicklungen

Gesamtentwicklung 2015/2016	6
Genossenschaftsbanken	10
Fusion von DZ BANK und WGZ BANK	12
Ländliche Genossenschaften	14
Gewerbliche Genossenschaften	16
Konsumgenossenschaften	18
Wohnungsgenossenschaften	19

Sonderthema 2016:

Digitalisierung – Herausforderungen und Chancen für Genossenschaften	20
--	----

Meinungen

Dr. Eckhard Ott, DGRV	23
Dr. Andreas Martin, BVR	26
Dr. Henning Ehlers, DRV	29
Ingeborg Esser, GdW	31
Prof. Dr. Kai-Ingo Voigt, Forschungsinstitut für Genossenschaftswesen der Universität Erlangen-Nürnberg	33

Zahlen

Gesamtzahlen	37
Genossenschaftsbanken	40
Ländliche Genossenschaften	44
Gewerbliche Genossenschaften	46
Konsumgenossenschaften	48
Wohnungsgenossenschaften	49
Genossenschaftsbanken in Europa	50

Impressum

Autor

Michael Stappel

Redaktion

Sandra Wienke

Redaktionsschluss 30. September 2016

Erscheinungsweise

Jährlich, jeweils im Herbst

Druck

Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Neuwied

Verlag

Deutscher Genossenschafts-Verlag eG

Leipziger Straße 35

65191 Wiesbaden

Bestellnummer

961 200 Einzelverkauf

961 206 Abonnement

Hier finden Sie Auszüge des Berichtes
„Die deutschen Genossenschaften 2016.
Entwicklungen – Meinungen – Zahlen“.

Der ausführliche Bericht kann in ge-
druckter Form beim DG VERLAG Wies-
baden bestellt werden.

ISSN 1434-3533 Bericht 2016

Vorwort

Megatrend Digitalisierung

Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Zu den bedeutendsten aktuellen Megatrends zählt die zunehmende Digitalisierung. Zwar stehen wir bei dieser Entwicklung nicht erst am Anfang, sondern befinden uns bereits mittendrin. Allerdings ist damit zu rechnen, dass sich der Trend verstärkt und sich der Digitalisierungsprozess beschleunigt.

Verantwortlich dafür ist der Fortschritt in der Informationstechnologie. So ermöglichen Innovationen wie Smartphone, Tablet und mobiles Internet eine ortsunabhängige Vernetzung rund um die Uhr. Dadurch ergeben sich ganz neue technische Möglichkeiten, die man vor einiger Zeit noch als Utopie eingestuft hätte. Hinzu kommt, dass die Generation der „Digital Natives“ auf den Arbeitsmarkt drängt und als Konsumenten und Bürger immer stärker wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen bestimmt.

Für die Genossenschaften bedeutet der Megatrend Digitalisierung Herausforderung und Chance zugleich. Dabei geht es nicht nur um die wachsende Konkurrenz durch Online-Handel oder Direktbanken. Es geht auch um die Hebung vorhandener eigener Effizienzpotenziale und die technische Begleitung und Unterstützung der Mitglieder. Neben dieser neuen technischen Dimension des genossenschaftlichen Förderauftrags stellt sich die Frage, wie die erweiterten technischen Möglichkeiten dazu beitragen können, die Kommunikation mit den Mitgliedern zu verbessern. Diesen Fragen wollen wir vor allem im Sonderteil und in den Interviews in diesem Bericht nachgehen.

Internet:
www.dgverlag.de
www.genobuy.de
www.genossenschaften.de

Fusion von DZ BANK und WGZ BANK

Ein herausragendes Ereignis für die Genossenschaftsbanken war im August diesen Jahr der Zusammenschluss von DZ BANK und WGZ BANK zur „DZ BANK. Die Initiativbank“. Damit entstand erstmals in der gesamten Geschichte der deutschen Genossenschaftsorganisation eine gemeinsame Zentralbank für alle Kreditgenossenschaften in Deutschland. Die wichtigsten Informationen zur Fusion unter den genossenschaftlichen Zentralbanken finden sich auf den Seiten 12 und 13 in diesem Bericht.

Unterstützung durch die Verbände

Ohne die Zusammenarbeit mit den nationalen Spitzenverbänden und genossenschaftlichen Prüfungsverbänden wäre das Erscheinen dieses Berichtes, der als einziger über sämtliche Sektoren des Genossenschaftswesens informiert, nicht möglich. Für die Bereitstellung statistischer Informationen, für Interviews und sonstige Anregungen sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank!

Frankfurt am Main, 30. September 2016

Michael Stappel



Gesamtentwicklung 2015/2016

Stabiles Wirtschaftswachstum in Deutschland

In Deutschland konnte im ersten Halbjahr 2016 ein robuster Konjunkturverlauf registriert werden. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um beachtliche 0,7 Prozent und im zweiten Quartal um 0,4 Prozent. Vor allem dank der guten Entwicklung in den ersten sechs Monaten des Jahres ist auch für das Gesamtjahr 2016 mit einem soliden Wachstum von 1,8 Prozent zu rechnen – bei anhaltend niedriger Inflation.

Für die zweite Jahreshälfte zeichnet sich eine etwas schwächere Konjunkturdynamik ab. Diese Entwicklung dürfte sich im nächsten Jahr fortsetzen. Es ist mit einem abgeschwächten Wachstum von 1,1 Prozent zu rechnen. Trotzdem sollte die Inflationsrate 2017 wieder etwas höher ausfallen, u.a. weil die Auswirkungen des Ölpreiserückgangs nachlassen.

Gleichmäßige Entwicklung der Genossenschaften

Das robuste Wirtschaftswachstum bei niedriger Inflation bietet den Genossenschaften ein stabiles wirtschaftliches Umfeld. Die stark vom privaten Konsum abhängigen Genossenschaften des Fach Einzelhandels können leichte Umsatzzuwächse erwarten. Das gilt auch für die Genossenschaften des Lebensmitteleinzelhandels und des Lebensmittelhandwerks sowie für die Konsumgenossenschaften. Allerdings bekommen die angeführten Genossenschaften in verschiedenen Segmenten ihres Warensortiments den weiter wachsenden Wettbewerb mit Online-Händlern zu spüren.

Die Kreditgenossenschaften können mit einer anhaltend hohen Nachfrage nach Immobilienkrediten rechnen. Darauf deuten die stark angestiegenen Wohnungsbaugenehmigungen hin. Im

ersten Halbjahr 2016 wurden in Deutschland über 180.000 neue Wohnungen genehmigt. Das sind gut 30 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sorgen bereitet jedoch das im März in Kraft getretene Gesetz zur Umsetzung der europäischen Wohnimmobilienkreditrichtlinie in Deutschland. Die neue Regelung zwingt die Banken restriktiver vorzugehen, so dass mehr Kunden durch das Raster der Kreditwürdigkeitsprüfung fallen.

Die stark wachsenden Wohnungsbauaktivitäten werden von den Wohnungsbaugenossenschaften mitgetragen. Wie aus einer Befragung des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen hervorgeht, planen Wohnungsgenossenschaften und weitere GdW-Mitgliedsunternehmen 23 Prozent höhere Gesamtinvestitionen für 2016. Die Neubauinvestitionen sollen gar um 51 Prozent steigen.

Von der anhaltenden Baukonjunktur profitieren auch die im Bau- und Ausbaugewerbe aktiven Handwerker Genossenschaften. Allerdings wird der dringend erforderliche Wohnungsneubau durch knappes Bauland, unflexible Standards und langwierige Genehmigungsverfahren behindert. Weniger erfreulich sind die Rahmenbedingungen

Konjunkturprognose für Deutschland

in Prozent	Prognose		
	2015	2016	2017
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,8	1,1
Privater Verbrauch	2,0	1,6	1,1
Investitionen	1,9	2,5	1,5
Inflationsrate (HVPI)	0,1	0,3	1,4
Arbeitslosenquote	6,4	6,1	6,3

Prognose: DZ BANK Volkswirtschaft, 30.09.2016.

Internet:

www.dgrv.de (Links zu allen regionalen Prüfungsverbänden und Fachprüfungsverbänden im DGRV)

www.zfgg.de (Links zu allen Genossenschaftsinstituten an Universitäten im deutschsprachigen Raum)

Die Genossenschaftsorganisation in Deutschland per 30.09.2016*

Freier Ausschuss der deutschen Genossenschaftsverbände						
Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV)					GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen**	
Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR)	Deutscher Raiffeisenverband (DRV)**	Der Mittelstandsverbund – ZGV**	Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)**			
						
5 regionale Prüfungsverbände (Baden-Württemberg, Bayern, Frankfurt/Norddeutschland, Rheinland-Westfalen, Weser-Ems)				12 Regional-/Prüfungsverbände	Fachprüfungsverbände (vdp, PkmG, GVTS, PSWG u.a.)	
5 Fachprüfungsverbände (PSD, Sparda, FPV, EDEKA, Verkehr)						
1.021 Kreditgenossenschaften (Volksbanken, Raiffeisenbanken, Sparda, PSD u.a.) 18,3 Mio. Mitglieder 155.300 Mitarbeiter	2.212*** ländliche Genossenschaften (Ware, Milch, Obst u. Gemüse, Wein, Fleisch, Agrar u.a.) 476.000 Mitglieder 65.900*** Mitarb.	2.734 gewerbliche Genossenschaften (Handel, Handwerk, fr. Berufe, Verkehr, Produktivgen. u.a.) 532.000 Mitglieder 628.243 Mitarbeiter	26 Konsumgenossenschaften 314.000 Mitglieder 14.937 Mitarbeiter	1.925 Wohnungsgenossenschaften (darunter 47 mit Spareinrichtung) 2,2 Mio. Wohnungen 2,8 Mio. Mitglieder 23.824 Mitarbeiter	ca. 720**** Genossenschaften (u.a. Produktivgen.) ca. 181.200**** Mitglieder ca. 11.600**** Mitarbeiter	
1 Zentralbank (DZ BANK AG) 15 Spezialverbunduntern. (BSH, DG HYP, MHB, Union, R+V u.a.) 32.198 Mitarbeiter	6 Hauptgenossenschaften (daneben gibt es Molkereizentralen, Vieh- und Fleischzentralen u.a.) 29.438**** Mitarb.	8 Zentralunternehmen (BÄKO, EDEKA, REWE, ZEDACH, Zentrag u.a.) 9.385 Mitarbeiter	1 Zentralgenossenschaft (Zentralkonsum eG) 11 Mitarbeiter	*Organisatorischer Aufbau per 30.09.2016, Zahlenangaben für Ende 2015. **Nicht allen nationalen Spartenverbänden gehören sämtliche genossenschaftliche Unternehmen der betreffenden Sparte an; z.T. übernehmen nationale Spartenverbände auch Verbandsfunktion für nicht-genossenschaftliche Unternehmen. ***Angaben zu Molkereizentralen, Zentralkellereien sowie Vieh- und Fleischzentralen bei Primärgenossenschaften erfasst. ****In Zahlen zu den übrigen Genossenschaften z.T. bereits enthalten.		

für die ländlichen Genossenschaften. So deuten die bisherigen Ergebnisse auf eine unterdurchschnittliche Ernte 2016 hin – außerdem sind die Erntequalitäten regional sehr unterschiedlich. Sorgen bereitet insbesondere das weiterhin niedrige Niveau der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte. Vor allem der viel zu niedrige Milchpreis bedroht die Existenz zahlreicher Milchbauern. Insgesamt können für 2016 keine hohen Umsatzzuwächse für die ländlichen Genossenschaften erwartet werden.

Wieder mehr Genossenschaften

Die Neugründungen im Genossenschaftssektor haben sich im ersten Halbjahr 2016 weitgehend stabilisiert. In Deutschland wurden insgesamt 100 neue Genossenschaften gegründet. Das sind kaum weniger als im ersten Halbjahr 2015 (106). Zwar ist die Zahl der Neugründungen von Energiegenossenschaften weiter auf 11 (1. Halbjahr 2015: 27) gesunken und auch die Errichtung von Sozialgenossenschaften ging auf 10 (17) zurück.

Literatur:

I. Adams/M. Roth/R. Doluschitz: „Neue Geschäftsfelder für Genossenschaften – Chancen, Grenzen und Perspektiven in Baden-Württemberg“, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 2/2016, S. 127–143

Dafür wurde mit 39 (20) neuen Dienstleistungs-genossenschaften fast das Doppelte des ersten Halbjahres 2015 gegründet. Für das Gesamtjahr 2016 kann insgesamt mit rund 200 Genossenschaftsneugründungen gerechnet werden. Damit dürften sich die Gründungsaktivitäten nach dem Einbruch bei den Energiegenossenschaften jetzt auf hohem Niveau stabilisiert haben. Vor dem zu Beginn des letzten Jahrzehnts einsetzenden Neugründungsbooms („2000er-Genossenschaften“) wurden durchschnittlich nur 45 Genossenschaften im Jahr errichtet.

2015 konnten insgesamt 216 Neugründungen registriert werden. Das hat den Rückgang durch Fusionen und Auflösungen überkompensiert. Damit wuchs die Zahl der in Deutschland existierenden Primär-genossenschaften und Zentralen um 0,9 Prozent auf 7.950 Unternehmen.

Mitgliederzuwachs

Dank der Neugründungen und der Attraktivität der Kreditgenossenschaft setzte sich der seit Langem beobachtbare Mitgliederzuwachs auch 2015 fort. Insgesamt stieg die Zahl genossenschaftlicher Anteilseigner um 261.000 auf 22,4 Millionen Mitglieder.

Allein die Volksbanken Raiffeisenbanken, Sparda-Banken und PSD-Banken konnten einen Nettozuwachs von 258.000 neuen Mitgliedern registrieren. Auch die Mitgliederzahlen bei den Wohnungsgenossenschaften und den gewerblichen Genossenschaften stiegen. Dagegen mussten die Konsumgenossenschaften und die ländlichen Genossenschaften einen leichten Rückgang hinnehmen. Insgesamt baut die Genossenschaftsorganisation ihre Position als mitgliederstärkste

Genossenschaftliche Unternehmen 2015

	Anzahl	Mitglieder in Tausend	Mitarbeiter
Genossenschaftsbanken	1.038	18.283	187.498
Kreditgenossenschaften ¹⁾	1.021	18.283	155.300
Zentralbanken	2	–	5.611
Spezial-Verbundunternehmen	15	–	26.587
Ländliche Genossenschaften	2.218	476	95.338
Raiffeisen-Genossenschaften ²⁾	1.382 ³⁾	449	46.158 ³⁾
Zentralen	6 ³⁾	–	29.438 ³⁾
Agrargenossenschaften	830	27	19.742
Gewerbliche Genossenschaften	2.742	532	637.628 ⁴⁾
Primär-genossenschaften	2.734	532	628.243
Zentralen	8	–	9.385
Konsumgenossenschaften	27	314	14.948
Primär-genossenschaften	26	314	14.937
Zentralen	1	–	11 ⁵⁾
Wohnungsgenossenschaften	1.925	2.805	23.824
Alle Genossenschaften	7.950	22.410	968.700 ⁶⁾

1) Einschließlich Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft. 2) Ohne Kreditgenossenschaften mit Warengeschäft. 3) Molkereizentralen, Zentralkellereien sowie Vieh- und Fleischzentralen in Primär-genossenschaften enthalten. 4) Einschließlich aller Mitarbeiter des EDEKA-Verbundes und der REWE Group. 5) Im Jahr 2014 in der eG. 6) Einschließlich Mitarbeiter genossenschaftlicher Rechenzentralen, Verbände und Verlage.

DZ BANK Volkswirtschaft, Stand 30.09.2016.

Literatur:

M. Stappel: „Neugründungen von Genossenschaften in Deutschland nach der Reform des Genossenschaftsgesetzes – geht der Boom der ‚2000er-Genossenschaften‘ zu Ende?“, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 2/2016, S. 61–78

Digitalisierung – Herausforderungen und Chancen für Genossenschaften

Sonderthema 2016

Fortschritte in der Informationstechnologie sind nichts grundsätzlich Neues. Bereits seit dem in den 50er/60er Jahren Großrechner zum Einsatz kamen, schreitet die Entwicklung ständig voran. Dabei gibt es immer wieder neue technische Erfindungen, die Innovationsschübe auslösen, die den Fortschritt beschleunigen und in neue Bahnen lenken. Hierzu zählen beispielsweise die Entwicklung des PCs oder die Erfindung des Internets.

Aktuell befinden wir uns wieder mitten in einem Innovationsschub, der mit Schlagworten wie Internet of Things, Big Data, Mobile Web und der Erfindung von Smartphone und Tablett verbunden ist. Kennzeichnend für die neue Entwicklung ist der interaktive Zugang ins Netz rund um die Uhr von jedem beliebigen Ort aus und die Nutzung sozialer Medien wie Facebook, WhatsApp oder Twitter. Hinzu kommen immer neue Apps, die die Entwicklung im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich vorantreiben. Digitalisierung betrifft nicht nur die Endnutzer, sondern auch den gesamten Handel und alle Stufen der Produktion von der Industrie über Handwerk bis hin zur Landwirtschaft.

Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wandel

Wie radikal der durch Digitalisierung ausgelöste Wandel ausfallen kann, zeigt sich in der Musikindustrie. Nicht nur, dass herkömmliche Musikträger wie Schallplatten oder Musikkassetten fast vollständig verdrängt wurden. Die schnelle Verbreitung von Musikdateien über das Internet hat auch den stationären Verkauf von Musikträgern entbehrlich gemacht. Der Musikindustrie und den Künstlern wird so nach und nach ein wesentlicher Teil der Geschäftsgrundlage entzogen. Ähnliches gilt für das Verlagswesen und Druckereien, die immer stärker durch Online-Medien, eBooks, ePapers und Internet-Werbung verdrängt werden.

Literatur:

DZ BANK AG: „Digital Natives – Auswirkungen auf Unternehmen, Banken und Gesellschaft“, in: Branchenanalysen, Eine Research-Publikation der DZ BANK AG vom 14.09.2016

Auch im Handel ist die Entwicklung schon weit vorangeschritten. Ein ständig wachsender Teil des Umsatzes wird über das Internet getätigt anstatt im Laden vor Ort. Das betrifft nicht nur Musik, Filme und Bücher, sondern in starkem Maße auch Reisen, Kleidung oder Unterhaltungselektronik – im Prinzip alles, was nicht leicht verderblich oder schwer zu verschicken ist. Die Bezahlung erfolgt oft mit Internet-Bezahlverfahren wie PayPal anstatt über den traditionellen Zahlungsverkehr der Banken. Bei Bedarf vermitteln Internet-Finanzdienstleister – sogenannte FinTechs wie Auxmoney – auch noch den passenden Kredit für den Urlaub, das Fahrrad oder die Schrankwand.

Der digitale Wandel in der Produktion des verarbeitenden Gewerbes findet unter dem Label „Industrie 4.0“ statt. Dabei geht es weniger um eine Effizienzsteigerung durch zunehmende Automatisierung, sondern vielmehr um digital vernetzte Produktionsabläufe, die aufeinander abgestimmt sind und eine auf die individuellen Bedürfnisse des Endkunden abgestimmte industrielle Fertigung erlauben. Dagegen zielt die „Landwirtschaft 4.0“ auf eine möglichst ressourcen schonende landwirtschaftliche Produktion ab. So gestattet die Verknüpfung von Daten über Bodenbeschaffenheit, Pflanzeigenschaften, Witterungsbedingungen unter Verwendung zentimetergenauer Geodaten den sparsamen Einsatz von Dünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Das senkt die Kosten und schont die Umwelt.

Der digitale Wandel zeigt sich auch im täglichen Leben. Smartphone- und Tablett-Nutzern steht eine ständig wachsende Zahl von Anwendungen permanent von nahezu jedem beliebigen Ort der Welt aus zur Verfügung. Das macht vieles bequemer, nicht nur die Kommunikation, sondern auch eine schnelle gezielte Informationsversorgung, Online-Computerspiele, der Kauf von Unterwegs, die mobile Navigation, die Kontrolle der Finan-

Internet:

www.datev.de
www.denic.de
www.osadl.de

zen oder digitale Zahlungsvorgänge, um nur einige Beispiele zu nennen. Die neuen Entwicklungen sind allerdings auch mit Gefahren verbunden. In erster Linie ist hier die nicht erwünschte Weitergabe persönlicher Daten und Datenmissbrauch zu nennen. Computerspiele, die ständige Überflutung mit Informationen und permanente Erreichbarkeit können zudem zu Reizüberflutung, digitalem Stress und Süchten führen.

Herausforderungen und Chancen für Genossenschaften

Auch für die Genossenschaften bedeutet die neue digitale Welt Herausforderung und Chance zugleich. Dabei geht es einerseits vor allem um die wachsende Konkurrenz aus dem Netz. Besonders betroffen sind die Genossenschaften des Facheinzelhandels, deren Mitglieder die Rivalität mit dem Online-Handel zu spüren bekommen. Insgesamt stehen die gewerblichen und ländlichen Warengenossenschaften in zunehmendem Wettbewerb mit dem Online-Handel. Die Genossenschaftsbanken haben schon vor längerem durch Internet-Direktbanken zusätzliche Wettbewerber erhalten. Mit den sogenannten FinTechs steht aktuell eine neue Generation digitaler Konkurrenten in den Startlöchern. Auch die Genossenschaften des Nahrungs- und Genussmitteleinzelhandels stellen sich darauf ein, dass große Internet-Konzerne ihre Macht nutzen, um den bisher weitgehend ortsgebundenen Lebensmittelhandel stärker auf die eigenen Online-Absatzkanäle zu lenken. In einer etwas komfortableren Lage sehen sich die Wohnungsgenossenschaften, weil sich die Bereitstellung von Wohnraum nicht digitalisieren lässt. Allerdings hat sich die Wohnungsvermittlung weitgehend in Online-Märkte verlagert und ergänzende Funktionen, wie die Nebenkostenerfassung und -verrechnung, wird immer stärker automatisiert.

Andererseits bietet Digitalisierung die Chance, Effizienzpotenziale zu heben. Das betrifft die Entlastung bei zeitaufwändigen manuellen Tätigkeiten, wie das Ausfüllen eines Überweisungsformulars, die Preisauszeichnung von Lebensmitteln oder das Ablesen von Heizkostenzählern. Darüber hinaus ermöglicht eine systematische Analyse der von Mitgliedern und Kunden erfassten Daten

eine zielgerichtete Bedarfsanalyse und Ansprache. Dadurch lassen sich nicht nur die Kosten für Werbung reduzieren. Auch die Adressaten freuen sich über bedarfsgerechte Angebote anstatt Massenwerbung.

Digitalisierung kann aber auch Betätigungsfelder für grundsätzlich neue Genossenschaften eröffnen. Ein gutes Beispiel für eine genossenschaftliche Antwort auf einen technischen Innovationsschub ist DATEV eG. Die Datenverarbeitungsgenossenschaft der steuerberatenden Berufe ist vor rund 50 Jahren entstanden und zählt heute zu den Schwergewichten der Branche. Deutlich jünger ist die DENIC eG, die ihre Existenz dem vom Internet ausgelösten Innovationsschub zu verdanken hat. DENIC fungiert als zentrale Registrierungsstelle für alle Internet-Domains, die auf „.de“ enden. Die Internet-Gemeinschaft hat sich vor knapp 20 Jahren bewusst für die Rechtsform der Genossenschaft entschieden, weil Grundprinzipien der Netz-Community wie Neutralität, Unabhängigkeit, Fachkompetenz, Verantwortungsbewusstsein und Diskriminierungsfreiheit hervorragend mit genossenschaftlichen Prinzipien wie dem Demokratie-, dem Subsidiaritäts- oder dem Freiwilligkeitsprinzip harmonieren.

Beim aktuellen Innovationsschub Digitalisierung geht es vor allem auch um Vernetzung – Vernetzung von Produktionsabläufen, von Partnerunternehmen und von Endabnehmern mit Händlern und Produzenten. Dabei ist Kooperation gefragt. Wenn es darum geht, geschäftliche Kooperation unter gleichberechtigten Partnern demokratisch und nutzbringend für alle zu steuern, ist die eingetragene Genossenschaft eine bewährte Rechtsform. Das zeigt beispielsweise die im Bericht „Die deutschen Genossenschaften 2015“ vorgestellte OSADL eG. Das Unternehmen beauftragt, koordiniert und kontrolliert die Entwicklung von industrieller Open Source Software für die Mitglieder.

Digitalisierungs-Agenda für Genossenschaften

Digitalisierung ist für Genossenschaften nicht nur mit Herausforderungen, wie einem wachsenden Wettbewerb verbunden, sondern auch

Literatur:

H. Blisse: „Die Facebook eG – Was, wenn das weltgrößte soziale Netzwerk als Genossenschaft organisiert wäre? Gründer Mark Zuckerberg hätte vermutlich wenig Freude damit, der normale Facebook-Nutzer dafür umso mehr. Ein Gedanken-

spiel.“, in: kooperativ – Das Magazin für Genossenschaften, 3/2016, S. 16 u. 17

mit zahlreichen Chancen, die es zu nutzen gilt. Dabei dürfen sich Genossenschaften nicht auf die Erschließung eigener Effizienzpotenzialen durch Technikeinsatz beschränken. Zu den Hauptaufgaben von Genossenschaften zählt die Erschließung und Weiterentwicklung neuer Techniken für die angeschlossenen Mitglieder. Mitgliedsbetriebe fit zu machen für den digitalen Wandel, ihre informationstechnische Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, ist Teil des genossenschaftlichen Förderauftrags.

Gleichzeitig gilt es, neue digitale Angebot in der Mitgliederkommunikation zu schaffen. Dazu gehören aktuelle Informationen zur Genossenschaft, den Märkten und Trends, die via Internet

und soziale Medien verbreitet werden. Dazu zählen aber vor allem auch die Ermittlung individueller Bedürfnisse, der Austausch mit den Mitgliedern und moderne technische Formen genossenschaftlicher Selbstverwaltung.

Es gibt bereits viele Beispiele für diesen Weg. Das geht auch aus den Interviews in dieser Publikation mit führenden Genossenschaftsvertretern hervor. Wenn gelingt, den skizzierten Weg weiter zu beschreiten, kann Digitalisierung dazu beitragen, genossenschaftliche Grundwerte wie den Demokratieförderauftrag zu stärken.

Michael Stappel